

Buchbesprechungen

Assmann, Hugo (Hg.): *Götzenbilder und Opfer. René Girard im Gespräch mit der Befreiungstheologie* (Beiträge zur mimetischen Theorie, Bd. 2) Thaur, Lit / Münster 1996; 310 S.

Das vorliegende Buch dokumentiert ein einmaliges Ereignis: ein Treffen des bekannten französischen Denkers René Girard mit lateinamerikanischen BefreiungstheologInnen. Girard ist mit seinen Theorien ein Vertreter derjenigen mitteleuropäischen Bewegung, die seit den 60er Jahren den »kulturellen und theologischen Aufstand gegen das sadistische Gottesbild« fördert. Die Befreiungstheologie mit ihrer Option für das Leben der Armen stellt den opferverlangenden Götzen den Gott des Lebens entgegen. Zusammen führen sie einen offenen und ehrlichen »Nord-Süd-Dialog«, den H. ASSMANN in seiner Beschreibung des »inneren Ablaufs« des Treffens folgendermaßen charakterisiert: »So ging der Dialog in einem Klima ehrlicher Offenheit allseits weiter, ohne daß irgend jemand dogmatische Linientreue oder geistige Enge gezeigt hätte. Unser Gespräch konnte nur gedeihen in einer Atmosphäre tiefer gegenseitiger Anerkennung. Hätte jemand an vorfabrizierten Sprachmustern geangen, wäre das Ganze schiefgegangen. So konnte Girard am Ende der Tagung feststellen, einer der positivsten Aspekte des Dialogs sei das Fehlen jeder Art von Jargon gewesen.« (22)

Nach der einleitenden Darstellung des »inneren Verlaufs« der Tagung folgen zwei Teile mit Beiträgen lateinamerikanischer Theologen und ein Abschlußteil mit Schlaglichtern aus dem Dialog. Im ersten Teil bearbeiten H. ASSMANN, J. DE SANTA ANA und F. HINKELAMMERT »Grundlagen und Kontextmarkierungen«. ASSMANN fragt zunächst nach verschiedenen Interessen, die lateinamerikanische Befreiungstheologen zu einer Beschäftigung mit Girard treiben und führt damit inhaltlich in die Thematik, gleichzeitig aber auch – subjektiv geprägt – in das Denken Girards ein.

Der Uruguayer JULIO DE SANTA ANA analysiert dann in zwei Beiträgen zunächst »Sakralisierungen und Opfer im Tun der Menschen« und dann »Überlegungen zur opferideologischen Mimesis bei Trägern moderner Gesellschaft«. Während sein erster Beitrag eher auf die gegenwärtige Weltmarktsituation, seine Auswirkungen auf die arme Bevölkerung Lateinamerikas und den Zusammenhang von wirtschaftlicher und theologischer Analyse dieser Situation eingeht, beschreibt er im zweiten, kürzeren Beitrag den »mimetischen Mechanismus (die erzwungenen »Anpassungen« und das untätige Ja dazu)« in unserer neoliberal geprägten Welt und versucht so einen Zentralbegriff Girards (»Mimesis«) zu fassen und von hier aus den Opferbegriff schärfer zu fassen: »Wenn wir von Opfer sprechen, müssen wir unterscheiden zwischen einem Pflicht-Opfer und einem Opfer, das aus einer Haltung der Liebe gebracht wird. Ersteres bedingt ein passives Opfer, letzteres den Märtyrertod. Ersteres ändert nichts an der Ungerechtigkeit des Systems, letzteres hat eine Dimension der Erlösung.« (101)

F. HINKELAMMERT schließlich zeigt »Paradigmen« (christliches Opfer, vorchristliches Opfer, Überwindung des Opfers, Menschenopfer als Verbrechen) und »Metamorphosen des Opfers von Menschenleben«, indem er das Opferschema, versteckt hinter einer Antiopferhaltung (»Im Namen des Opfers Jesu Christi kämpft das christliche Reich gegen alle, die den Sohn Gottes weiter zum Opfer darbringen und mithin ans Kreuz schlagen. Sie alle werden geopfert, damit es mit dem Opfern ein Ende hat.« 112), und dessen Säkularisierung im Antiutopismus des bürgerlichen Denkens nachzeichnet.

Im II. Teil werden dann von acht Theologen unter dem Titel »Ausgewählte Themen« explizit theologische Zugänge zum Thema Opfer bearbeitet: JORGE PIXLEY: »Fordert der wahre Gott blutige Opfer?«; RUI JOSGRILBERG: »Opfermechanismus und der Tod Jesu«; LUIZ CARLOS SUSIN: »Opfer-

ideologie und Christologie: Die Gewalt des Kreuzes«; GILBERTO GORGULHO: »Weisheit und mimetische Begierde«; ELY ÉSER BARRETO CÉSAR: »Barmherzigkeit und Opfer im Matthäus-Evangelium«; JUNG MO SUNG: »Die geschichtliche Verifizierbarkeit nicht sakrifizieller Theorien«; RUBEM ALVES: »Eine Handvoll Thesen zu Begehren und Opfer« und JAMES ALISON: »AIDS als Ort der Offenbarung: Girard und eine neue Pastoraltheologie«.

Besondere Beachtung verdient der III. Teil, in dem »Schlaglichter aus dem Dialog« dokumentiert sind. Hier finden sich keine Referate, sondern Anfragen, Zweifel, Einwürfe und Beiträge aus den Diskussionen, in denen die Frische und Offenheit der Diskussion, von der HUGO ASSMANN geschrieben hat, deutlich wird, z.B. wenn René Girard von seinen Wurzeln spricht (»Ich bin ein Konvertit, ein Konvertit mit katholischem Hintergrund. Ich ging in Schulen, in denen es keine religiöse Erziehung gab. Ich gehöre zur Generation des Zweiten Weltkrieges und der Nachkriegszeit – einer Generation von Intellektuellen also, die praktisch allesamt die Versuchung totalitären Denkens erfahren haben. ... Bisher habe ich noch nie darüber gesprochen, weil es mir schwierig, belastend und geradezu gefährlich schien ...«, 264) oder auf zwei Seiten sein Verständnis vom »mimetischen Kreislauf« auf geniale Weise in einer »Mini-Synthese« zusammenfaßt. Daneben aber auch das Beharren z.B. eines JULIO DE SANTA ANA, der sich nicht damit zufriedengeben kann und will, daß der Mensch nur von »mimetischer Begierde«, von Gewalt, Opferlogik und Unterordnung bestimmt ist: »Doch ich glaube, daß es neben dem Nachahmungsstreben im Menschen, und nicht nur im Messias, auch etwas gibt, das wir den Heiligen Geist nennen könnten. ... Nicht nur mit Hilfe der mimetischen Begierde und sakraler Aura bändigt der Mensch die Gewalt. Da ist noch mehr, dessen keine Gewalt Herr wird und das sich nicht in Gewalt erschöpft.« (266)

Münster

Ludger Weckel

Bauerochse, Lothar: *Miteinander leben lernen. Zwischenkirchliche Partnerschaften als ökumenische Lerngemeinschaften* (Erlanger Taschenbücher Bd. 113) Verlag Evang-Luth. Mission / Erlangen 1996; 491 S.

Der Versuch einer Auswertung der bestehenden Direktbeziehungen auf Kirchenkreis- und Gemeindeebene mit überseeischen Partnern ist längst überfällig. Die ältesten Beziehungen sind gut 25 Jahre alt, und die Fülle der Beziehungen aus den 80er Jahren hat zehn und mehr Jahre Erfahrung hinter sich. Der Trend hat sich inzwischen verlangsamt. Interne kirchliche Strukturveränderungen und die Sparzwänge erschweren die Entscheidung zur Aufnahme neuer Beziehungen. Zudem sind die meisten aufgeschlossenen Kirchenkreise und Gemeinden »vergeben«.

Partnerschaftsarbeit hat sich durchgesetzt, die beteiligten Gruppen haben ihre Stabilität bewiesen. In vielen Kirchenkreisen und Gemeinden gehört Partnerschaftsarbeit zum selbstverständlichen Bestandteil kirchlicher Arbeit. Eine Bestandsaufnahme für den Bereich der Nordelbischen Ev. Luth. Kirche von 1994 ergab, daß alle 27 Kirchenkreise Beziehungen zu überseeischen Kirchen pflegen und zunehmend auch zu Kirchen in Mittel- und Osteuropa, insgesamt mehrere 100, davon allein mehr als 70 Kirchenkreis- und Gemeindebeziehungen nach Tanzania mit regelmäßigen gegenseitigen Besuchen, mit Austausch und Öffentlichkeitsarbeit. Die Struktur dieser Beziehungen ist so vielfältig wie Beziehungen eben sind. Vom Kirchenkreiseigenen »Entwicklungswerk« mit einem Jahresetat von über 100.000 DM bis zur Gemeindekleingruppe, die mühsam den Kontakt zu überseeischen Partnern aufrecht erhält, von projektorientierter Beziehung bis zu paternalistisch-liebevoller Fürsorgebeziehung gibt es nahezu alles in dem Bereich, der unter der Sammelbezeichnung partnerschaftliche Beziehungen läuft. Der Trend geht zu Konsolidierung und größerer